

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 43 (1917)  
**Heft:** 44

## **Werbung**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Frauenstimmrecht

Endlich, nach Not und Teuerung  
und vielem Missgeschick  
denken wir an Erneuerung  
in der hohen Politik.

Wir haben es uns vorgenommen  
und fangen jetzt damit an:  
Die Frau soll zu ihrem Rechte kommen  
oder zu einem Mann.

## Beim Neuen

Er:

„Su Ende ging nunmehr der Oktober!  
Gottlob! Geraten ist der neue Wein...  
Jedoch, du siehst ja, liebe Frau, ganz „flober“  
Und wirklich völlig unerquicklich drein!

Bei solchem süßen Tropfen also sauer  
Dreinschau'n, als ob es purer Eßig wär!!  
Puh! Mich befällt's wie kalter, eis'ger Schauer —  
Stoß' an! Trink' aus! Der Wirt hat ja noch mehr!

Noch immer so betrübt, anstatt zu lachen?  
Was bist du heute für ein traur'ger Gast!  
Der süße Wein scheint bitter dich zu machen —  
Noch einen Schluck! Dann sag' mir, was du hast!?“

Sie:

„Nun — was ich habe? So ein paar Gedanken:  
Vom Herbst, der geht... Vom Winter, der nun naht,  
Und ob der süße Wein, den heut' wir tranken,  
Uns dienen könnt' als Wärme-„Surrigat“??

Beim Wein denkt man gewöhnlich an den Keller,  
An Gut und Steuer und dergleichen mehr —  
Ich gäbe gerne Öle und Muskateller  
Für ein paar Doppelpentner Kohlen her.

Ich denke: Wenn uns doch gewachsen wären  
Statt süßer Trauben Kohlen dieses Jahr,  
Ja, schwarze Diamanten statt der Beeren!  
Was wären „Sorgenbrecher“ — wunderbar!

Im Keller Kohlen statt der neuen Weine!  
Oh ja, das wär' ein anderes Pläster,  
Als winters gräßlich frieren an die Beine  
Beim besten „Beerlivoeln“ und Malvasier...“

Nun weißt du, was ich dachte, End's Oktober,  
Beim „höflich süßen“, siebenzehner Wein...“

Er:

„Jetzt aber schnell noch einen Liter, Ober!  
Mir ist, mir ist, es frier' mich schon ans Bein!“

Jobs

## Der Pechvogel

Meine Geliebte war Mitglied des Tier-  
schutzvereins. Ihrer besonderen Beachtung  
erfreute sich die Ornithologie. Als ich bei  
meiner Geliebten war, sah ich, wie immerfort  
ein Vogel ins Fenster hineinslog und einen  
gemästeten Mehlwurm aus der Blechbüchse  
holte. Für die Tauben waren Erbsen ge-  
streut. Korn- und Steinsame war auch da.  
Jede Vogelart bekam ihr Futter.

Wir saßen einmal beisammen, da fragte  
meine Geliebte: „Aber, was hast du heute,  
Tjcho? Du bist mir so traurig!“ Ich erzählte  
ihr, wie meine sämtlichen Pläne mit einem  
Male stürzten, daß ich geradezu mittellos ge-  
worden bin, und schließlich, daß es mich nicht  
mündert: „ich bin ja ein Pechvogel!“ fügte  
ich erklärend hinzu.

Weiß Gott, seit dem Tage war es nicht  
gut mit unserem Verhältnis. Bei ihr hatte  
ich nun beständig Pech. Das kam davon,  
daß sie eine so verständnisvolle Vogelfreundin  
war.

21. Bruckmilder

Sie darf nun zu der Urne laufen,  
was sie nur laufen kann.  
Sie darf sich im Kantonsrat raufen  
wie ein gemachter Mann.

Sie darf auch die Partei beleben  
durch ihr begehrt' Geschlecht,  
darf frei nach Amt und Würden streben..  
Dies alles ist uns recht.

## Einundfünfzig oder die Schweizerwoche!

Bald eine Schwalbe den Sommer bringt,  
Bringt eine Partei uns den Frieden.

Und fällt eine Eich'

Auf einen Streich,

Ist uns Schweizern Triumph beschieden:

Die Woche aufs Haar

Bestimmt nun das Jahr!

Für Schweizerprodukte (d. h., wenn's gelingt)

hat sich jeder Schweizer entschieden —

Ob Schweizerprodukte siegen,

Wenn wir auch andere kriegten? Sibi

## Herbst

Nun ist es wieder Herbst geworden,  
Die rauhen Winde aus dem Norden  
Verkünden dies in allen Straßen  
Durch ungebührlich lautes Blasen.  
Dort tanzt ein Hut! Und mit Vergnügen  
Sieht jeder ihn von dannen fliegen,  
Sein Herr fliegt mit ihm um die Wette  
Und wünscht, daß er ihn wieder hätte. —  
Was so ein Windstoß nicht vermag,  
Hier bringt der Wind es an den Tag  
Und zeichnet, was der Biedermann  
Sonst immer nur vermuten kann.  
Ich meine jenen hübschen Fuß,  
Den dort ein Mädchen zeigen muß,  
Wobei auch, wie man sieht, die Waden  
Von magern Seiten nichts verraten.  
Nur dort, die alte Blumen-Frau,  
— Die Hände melk, die Nase blau —  
Ist, wenn man sie ins Auge nimmt,  
Schon etwas mehr auf Herbst gestimmt.

Hard.

## Rache

Aus einem großen Café einer noch größeren  
Schweizerstadt wurde ein Betrunkenener hinaus-  
geworfen. Er rächte sich nun in seinem Suff  
in genialster Weise.

Kaum war er nämlich draußen etwas  
nüchterner geworden, als er auch schon wieder  
ins Café stürzte und gegen den nächsten, von  
Schiebern und noch besseren Leuten besetzten  
Tisch hinbrüllte: „Ketten Sie sich, die Polizei  
chunt!“

Nach ein paar Minuten war nur noch der  
Wirt mit den Kellnern in dem vorher dicht  
besetzten Lokal zu sehen.

Frankh

011110

Was in der Jugend man selbst hat getrieben,  
Verurteilt man streng, wenn die Kinder es üben.

22.

Sie soll den ganzen Krempel machen:  
Partei und Politik.

Wir werden uns ins Fäustchen lachen  
und ziehen uns zurück.

Sie soll sich dran erfreu'n und laben,  
soll Ehre, Zeitvertreib  
und unsern Segen dazu haben:  
Glück auf! Politisch' Weib.

Paul Altheer

## Der strenge Prinzipal

„Nein, mein Lieber, als Musiker sind Sie  
einfach unmöglich. Es ist am Gefcheitesten,  
Sie ergreifen einen anderen Beruf.“

„... Herr Kapellmeister, versuchen Sie es doch  
noch einmal. Ich verspreche Ihnen, ich will  
mir Mühe geben.“

„Aber, Mensch, es ist doch alles zwecklos.  
Doch warten Sie: Können Sie mir sagen, in  
welcher Tonart das Stück ist, das eben drin-  
nen probiert wird?“

„... Ich glaube in D, Herr Kapellmeister!“

„Gut, ich gehe jetzt hinein und frage, ob  
es stimmt. Stimmt's aber nicht, dann bleibt's  
dabei, dann muß ich Sie wegen Unfähigkeit  
entlassen!“

Toldi

## Hört, hört!

Die meisten Menschen finden sich nur in  
der Luft: diese flüchtigste Gemeinschaft ist ihre  
einzige.

Unser Schicksal ist unsere Schuld.

Nur die Tat reinigt unsere Gedanken.

Die Vernunftlosigkeit der Liebe wird nur  
gerechtfertigt durch die Tatsache, daß sie zur  
Erhaltung des Geschlechtes beiträgt.

Schmerz ist oft das Einzige, was ein an-  
derer Mensch uns geben kann.

Jede Tätigkeit beglückt — noch die, sich  
sein eigenes Grab zu schaufeln.

Die Kreatur disputiert immer über ihren  
Schöpfer hinweg.

Wenn eine Mutter das Glück ihres Kindes  
will, zittert sie nur für ihre eigene Ruhe.

Man wird seiner Kinder erst würdig, indem  
man auf sie verzichtet.

Ein Teil der Mutterliebe ist tierisches  
Rudiment.

Kurt Münzer

